



Am Mittwoch, den 31.10.2018, habe ich das Tabakmuseum, das Teil der Museumswelt in Frastanz ist, besichtigt. Bei einer interessanten Führung von Herrn Prof. Thomas Welte konnte ich mehr über dieses spannende Thema erfahren. Dabei wurde mir ein interessanter Einblick in die Geschichte des Tabaks und seiner Bedeutung für die Gemeinde Frastanz geboten.

Viele interessante Fakten über den Tabak haben mich überrascht, wie beispielsweise, was im 19. Jahrhundert unter einem "Spötztrückle" verstanden wurde, oder mit welcher Absicht die Architekten die Farbe Blau als wichtiges Gestaltungselement der Ausstellung gewählt haben.



Auf den folgenden Seiten werde ich genauer auf allgemeine Daten, Fakten und die Architektur des Museums eingehen (2) und historisch bedeutende Zahlen, Fakten und Informationen erklären (3) + (4). Abschließend werde ich im Fazit noch meine Meinung zu der von mir besuchten Ausstellung (5) abgeben.

Bildquellen: eigene Fotos vom 31.01.2018

2) Allgemeines & Architektur



Das Tabakmuseum bildet gemeinsam mit sechs anderen Museen die Vorarlberger Museumswelt in Frastanz.

Museen zu den Themen Elektronik, Landesfeuerwehrgeschichte, Jagd, Rettung, Tabak und das Grammophonikum können in der ehemaligen Textilfabrik in Frastanz mittwochs und samstags besucht werden.

Gegründet und betrieben werden diese Ausstellungen und Sammlungen von engagierten, ehrenamtlichen HelferInnen und Verbänden. Unterstützung leisten sowohl die Marktgemeinde und das Land, als auch die E-Werke und private Förderer.

Den Anfang hat vor 20 Jahren das Elektromuseum gemacht, im Rahmen der Langen Nacht der Museen 2017 wurde das Tabakmuseum eröffnet.

Es belegt gemeinsam mit dem Jagdmuseum und dem Grammophonikum das oberste Stockwerk des Gebäudes, und bald soll die Museumswelt noch um ein Film- und Fotomuseum, sowie ein Museumskino erweitert werden.



Ein besonderer Charme wird dem Tabakmuseum durch seine Architektur verliehen. Beim Planungswettbewerb für das Museum konnte das Architekturbüro Ender aus Nüziders mit ihren kreativen Ideen überzeugen.

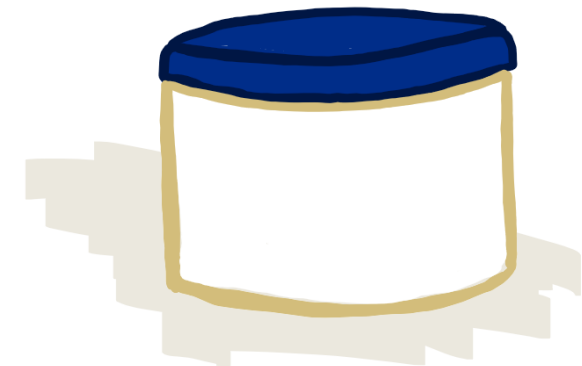
Die Ausstellungszyylinder, die gruppiert im Raum aufgestellt sind, symbolisieren mit ihrer Form und Farbe Zigarren. Dass der Bereich der Treppe und der Vorsteherstube in Blau gehalten ist, kann auf eine Bezeichnung zurückgeführt werden, die noch heute in Verwendung ist. Tabakrauch ist nämlich auch unter dem Namen "Blauer Dunst" bekannt.



Die mit Gucklöchern versehene Seitenwand verschafft wortwörtlich Einblick in die Entwicklung von der Tonpfeife im späten 16. Jahrhundert bis zur Zigarre, die im 19. Jahrhundert geraucht wurde.

Was den BesucherInnen beim Betreten des rund 130 Quadratmeter großen Tabakmuseums besonders ins Auge sticht, ist die Vorsteherstube im hinteren Teil der Ausstellung, die auf Wunsch des ehemaligen Bürgermeisters den Planungen der Architekten hinzugefügt wurde. Die beeindruckend großen Löcher durch die dicke Hinterwand legen einen Blick auf die altmodische, heimatisch eingerichtete Stube des Gemeindevorstehers frei.

Die Ausstellung bietet sogar digitale Möglichkeiten. Wissenswerte Fakten werden über Kopfhörer vermittelt. Zusätzlich steht dem Besucher Bildmaterial über einen Bildschirm zur Verfügung.



3) Von der Tonpfeife zur

Im Jahr 1586 führte Ralph Lane, Kapitän des Besiedlungsprojekts in Virginia, Tabak und die **Tonpfeife** in Europa ein. Publik gemacht wurde das Rauchen aber von dem Seefahrer Sir Walter Raleigh, der für seine "Smoking Parties" allseits bekannt war. Noch erinnerte die Bauweise der Pfeifen an die Rauchgeräte der Indianer.

Da das Material leichter zu erhalten, billig und gut zu bearbeiten war, setzten sich dann aber **Holz Pfeifen** bei Bauern und Handwerkern durch.

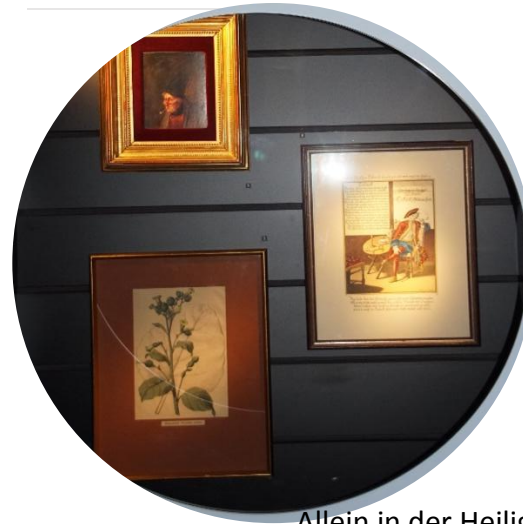
Im 19. Jahrhundert wurde vermehrt das Material **Porzellan** zum Herstellen von Pfeifen verwendet, obwohl es zum Rauchen nicht besonders geeignet war. Dafür ließ es sich kunstvoll verzieren und bemalen.

Der absolute Mercedes unter den Pfeifen ;-) war aber unumstritten die **Meerschampfeife**, für die umgerechnet etwa 500 Euro verlangt wurde.



Zigarr e...

Eine weniger noble Art der Tabakeinnahme ist das "**Schnupfen**", das in der Mitte des 18. Jahrhunderts im Trend lag und sowohl unter den Bürgern und Priestern im Kloster, als auch dem hohen Adel weit verbreitet war.



Dass Tabak gekaut werden konnte, ist wahrscheinlich ebenso überraschend wie die Tatsache, dass das Tabakrauchen auch eine typische Frauenbeschäftigung war.

Die billigen Preise für **Kautabak** sorgten für eine weite Verbreitung und große Beliebtheit unter der Bevölkerung im 18. Jahrhundert.

Allein in der Heiligen Messe musste das Kauen eingestellt werden. Aufbewahrt wurden die Klumpen dann in einer Mauernische am Kircheneingang. Am Ende der Messe konnten die Tabakklumpen dann aber wieder eingesteckt werden, was oft zu Verwechslungen und Streitigkeiten um die Größten und Besten führte.

Um die Tabakflüssigkeit beim Kauen hin und wieder loszuwerden, war das sogenannte "Spötztrückle" Bestandteil beinahe eines jeden Haushaltes.



4) Tabacco di Frastanza

Frastanz war Ende des 18. Jahrhunderts für seinen Tabak in ganz Europa bekannt. Eine der wenigen Möglichkeiten um die Landwirtschaften zuhause aufrechtzuerhalten war die Arbeit im Ausland, auch im für Tabak berühmten Elsass. So kam es, dass um rund 1700 Tabakpflanzen erstmals auf Frastanzer Feldern angebaut wurden.

Tabak lässt sich in zwei Arten, den Bauerntabak und den Virginia Tabak einteilen. Aufgrund des günstigen Klimas und der idealen Lage der Gemeinde war es sogar möglich, den wertvolleren Virginia Tabak anzubauen.

Vierzig Jahre später war der "Tabacco di Frastanza" bereits im Feldkircher Raum bekannt und das ganze Dorf profitierte von den sich lohnenden Geschäften. Rund 30 Jahre später, im Jahr 1768, wurden umgerechnet 100 Tonnen Tabak in Frastanz geerntet.

Ein Tabakstampf zur Verkleinerung der geruchsintensiven Blätter wurde betrieben, die sogenannten "Bak-Räder" dienten zur Weiterverarbeitung zu Rauchtabak-Rollen.

Der Tabak wurde nicht nur auf dem wöchentlichen Markt in Feldkirch verkauft, sondern auch bis nach Straßburg, Mailand und in die Schweiz geliefert.

Im Jahre 1828 wurde das Tabakmonopol auf Vorarlberg ausgedehnt. Der Tabak musste an den Staat zu deutlich niedrigeren Preisen verkauft werden. Der Tabakanbau ging drastisch zurück, bis er im Jahr 1836 erstmals völlig aufgegeben wurde.

Im Revolutionsjahr 1848 versuchte die Bevölkerung, die alten Zustände wieder herzustellen und vertrieb kurzfristig sogar Finanzwachebeamte. Die Bemühungen brachten aber keinen Erfolg.



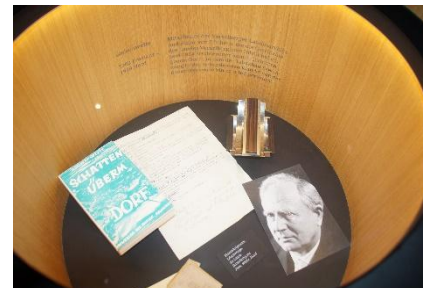
Vorsteherstube



Pfeifensammlung Ludwig Seeger



Schnupftabakdosen von
Pfarrer Hilarius Leißing



„Schatten überm Dorf“
Adalbert Welte

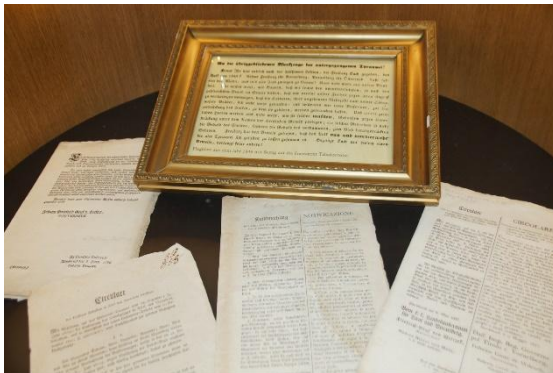


Getrocknete Tabakpflanze

5) Fazit

Ich habe mich für dieses Museum entschieden, da ich die Museumswelt in Frastanz in meiner Umgebung noch nie besucht habe und von Herr Prof. Welte bei einer interessanten Führung vieles zu diesem Thema lernen konnte.

Mich hat die Architektur des Museums, die auf ein kreatives Gestaltungskonzept aufgebaut ist, angesprochen und mein Interesse an dem Thema geweckt. Die vielfältige Präsentation der rund 200 Ausstellungsstücke bringt das Thema des Museums meiner Meinung nach sehr gut zur Geltung. Die Ausstellung ist in verschiedene Themenbereiche eingeteilt, was Übersichtlichkeit erzeugt und mir sehr gut gefällt.



Die Atmosphäre des Museums habe ich als sehr angenehm empfunden. Die geschichtlichen Informationen, Daten und Fakten sind meiner Meinung nach auf die wichtigen Inhalte reduziert und spannend verfasst worden. Somit fördern sie die Leselust des Besuchers.

Bei meiner Führung im Tabakmuseum in Frastanz habe ich von Herrn Prof. Thomas Welte Spannendes und Interessantes über den Tabak und seine historische Bedeutung erfahren. Der Museumsnachmittag hat mir sehr gut gefallen, ich würde das Tabakmuseum auf jeden Fall weiterempfehlen und meinen Mitschülern einen Besuch der Vorarlberger Museumswelt sehr ans Herz legen!